



Vor der idyllischen Kulisse am Badeplatz lebte die Zeit des Hüttenwerks wieder auf. Am Ende der Vorstellungen gab es lang anhaltenden Beifall.

Historie lebendig erzählt

Festspiel „Eisenzeit“ in drei ausverkauften Aufführungen präsentiert – Begeisterte Besucher

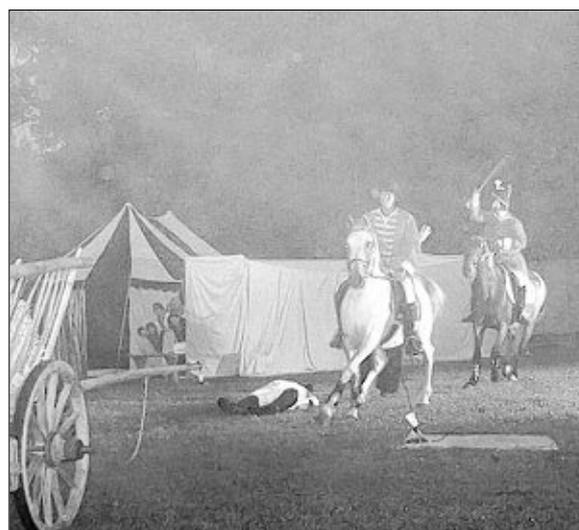
Bodenwöhr. (sir) „Eisenzeit“ in Bodenwöhr: Vorsichtig sieht sich der Maskierte um, leise schleicht er mit der Holzkarre ins Hüttenwerk, bei Nacht und Nebel, versteht sich. Eisenstangen klirren. So schnell wie er gekommen ist, verschwindet der Unheimliche, um gleich zurückzukehren. Allerdings muss er dann unverrichteter Dinge wegen der plötzlich erscheinenden Wache urplötzlich flüchten.

Diese Szene ist Teil der Geschichte „Eisenzeit“, des Festspiels nach dem Stückbuch von Hubert Süß, der auch Regie führte. Bis ins letzte Detail hatten die Darsteller monatelang vorher geübt, zuletzt in den prächtigen

Kostümen, Perücken und entsprechend geschminkt. Bei all dieser Mühe zeigte sich auch Petrus einsichtig. Am Freitag bei der Premiere schickte er einen leichten Wind, der Blitz, Donner und Regen pünktlich zum Spielbeginn vertrieb.

Eisen und Bier

Oder lag es an der Schirmherrin Emilia Müller und Ehrenschildherrn Marcus Jacob? Die Ministerin jedenfalls sprach bei ihrer Begrüßung vor voll besetzten Rängen davon, dass sie und Jacob einen guten Dienst geleistet hätten. Ihr Dank galt Autor Hubert Süß. Ebenso dankte sie den Mitwirkenden, die darüber informierten, wie der Ort entstanden sei und sich entwickelt habe. Marcus Jacob freute sich ebenfalls über den sehr guten



Eine wichtige Rolle für die Entwicklung des Hüttenwerks spielte der österreichische Erbfolgekrieg. Wild galoppierend kannten die Panduren kein Erbarmen mit der bayerischen Bevölkerung.

Bilder: Schieder (3)



Der „Geist“, der das Eisen stiehlt, beschäftigt auch die Dorfkinder.

besuch. Der Diebstahl des Eisens ist beim Festspiel die eine Sache, die die Arbeiter im Hüttenwerk beschäftigt, doch mindestens genauso ärgern sie sich über das wenig genießbare Bier aus Bruck und Neukirchen-Balbini.

Mutig schreiben sie daher eine Eingabe an den Kurfürsten Karl Albrecht. Doch sollten noch 20 Jahre ins Land gehen, bis sie endlich im Jahr 1758 ihr eigenes Bodenwöhrer Bier bekommen, das ihnen hervorragend mundet.

Zu vertrauensselig

Denn der Kurfürst hat andere Probleme. 1742 überfällt er Österreich. Die Revanche kommt sofort mit einem Gegenschlag. Bayern wird besetzt und schließlich auch Amberg umzingelt. „Wer nicht hören will muss fühlen“, meint dazu Kaiserin Maria The-

resia, die zunächst als junge Erbprinzessin auftritt. Der geschickte Oberverweser Franz Adam Hofseß zieht den Brucker Pflegsverweser Johann Andreas Unger ins Vertrauen, als er diesem von seinem Streich gegen die Gemeinde Kaltenbrunn erzählt, deren Wald er abholzen ließ, wohlge-merkt für das Hüttenwerk. Unger erpresst Hofseß daraufhin und treibt diesen schließlich zum Äußersten, als er sich Hoffnungen auf die erst 14-jährige Tochter von Hofseß macht.

Neben der Premiere am Freitag gab es weitere Aufführungen am Samstag und Sonntag, die allesamt ausverkauft waren. Das Publikum zeigte sich begeistert von den Vorstellungen, dankte für die ausgezeichnete Leistung der Laiendarsteller mit Szenenapplaus und am Ende mit stehenden Ovationen.